

SWR2 Zeitwort

03.07.1933:

Dem Juden Max Tschornicki gelingt die Flucht aus dem KZ in Osthofen

Von Marie-Christine Werner

Sendung vom: 03.07.2021

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton von Philipp Benz:

„Die Flucht von Tschornicki hätte ohne die Hilfe von Genossen aus Osthofen nicht gelingen können.“

Autorin:

Philipp Benz war als Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands zeitgleich mit Max Tschornicki im KZ Osthofen inhaftiert. Er berichtete später, dass die Flucht gut vorbereitet war, und dass es Helfer außerhalb und innerhalb des KZs gegeben habe:

O-Ton von Philipp Benz:

„Damals hat das so eine Art Bollerkarren, so ein zweirädriger Karren mit hohen Rädern hat dagestanden. Ich nehme an, dass er schon vorher dahin geschoben worden ist. Jedenfalls in der Nacht war ich mit dabei, um die Posten abzulenken und da ist dann der Tschornicki da über die Mauer. Da waren überall diese Glasscherben drauf. Und der Tschornicki trotzdem ein bisschen massiv gebaut war, war er doch ganz schön sportlich und hat das auch gepackt.“

Autorin:

Wer war dieser mutige Mann? Max Tschornicki wurde 1903 in Rüsselsheim geboren und jüdisch-orthodox erzogen. Er studierte Rechtswissenschaften, trat der SPD bei und arbeitete als Rechtsanwalt in Mainz. Immer wieder vertrat der Jurist vor allem SPD- und Reichsbanner-Mitglieder, ein Bund aktiver Demokraten. Und – offenbar die Gefahr unterschätzend – schrieb Max Tschornicki kritische Artikel in der Mainzer Volkszeitung. Anfang März 1933 etwa bezeichnete er die „Reichstagsbrandverordnung“, als den:

Kommentar von Max Tschornicki:

„Schwersten und unerhörtesten Eingriff in die persönliche und politische Freiheit des deutschen Staatsbürgers seit dem Kulturkampf und seit der Zeit des Sozialistengesetzes.“

Autorin:

Daraufhin wurde im Juni 1933 Max Tschornicki in sogenannte Schutzhaft genommen und nach Osthofen gebracht. Die Bedingungen in dem – wenige Wochen zuvor eröffneten - Lager waren miserabel. Angelika Arenz-Morch, ehemalige Archivleiterin in der Gedenkstätte KZ Osthofen:

O-Ton von Angelika Arenz-Morch:

„Man muss sich vorstellen die Wachmannschaft, das waren teilweise arbeitslose, junge Männer, die beruflich keinen Fuß fassen konnten aus verschiedenen Gründen und die hatten ihren Spaß, die als Bonzen verschrien Intellektuellen zu demütigen.“

Autorin:

Vor allem Juden und Kommunisten wurden gedemütigt: sie mussten in einem mit Stacheldraht eingezäunten Areal stundenlang laufen, sich hinlegen, aufstehen und Kniebeugen machen. Und es gab den sogenannten „Reinigungsstab“, dem auch

Max Tschornicki angehörte. Die Gefangenen wurden schikaniert, in dem sie unter anderem die Latrinen ohne Hilfsmittel saubermachen mussten.

Die Flucht von Max Tschornicki aus dem KZ Osthofen am 3. Juli 1933 hat ein literarisches Denkmal erhalten. Sie diente als Vorlage für Anna Seghers weltberühmten Roman „Das siebte Kreuz“, den sie Ende der 30er Jahre im Pariser Exil schrieb.

Zitat aus dem Buch „Das siebte Kreuz“:

„Wie lange er auch über die Flucht gegrübelt hatte, allein und mit Wallau, wie viele winzige Einzelheiten er auch erwogen hatte und auch den gewaltigen Ablauf eines neuen Daseins, in den ersten Minuten nach der Flucht war er nur ein Tier, das in die Wildnis ausbricht, die sein Leben ist, und Blut und Haare kleben noch an der Falle.“

Autorin:

Natürlich übernahm Anna Seghers die Ereignisse nicht eins zu eins: Das KZ liegt bei ihr in Westhofen nicht in Osthofen, die Flucht findet im Herbst und nicht im Sommer statt, es fliehen sieben Insassen und nicht einer. Und - während die Hauptfigur im Roman entkommen kann wird Max Tschornicki später wieder gefasst. Er war zunächst ins Saargebiet gelangt und dann nach Frankreich gegangen, wo er sich der Résistance anschloss. 1944 wurde er verhaftet und kam in mehrere Lager, musste an den sogenannten Todesmärschen teilnehmen. Völlig entkräftet starb Max Tschornicki in einem Außenlager des KZs Dachau im April 1945, wenige Tage vor der Befreiung des Lagers durch die US-Armee.